

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 40

Illustration: [s.n.]
Autor: Glinz, Theo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Unheimliche

Von Lachesis

Durch Londons neblige City fuhr Allans Automobil und hielt endlich vor dem hohen Portal des Hauses, das er bewohnte. Schlaftrunken stieg Allan die Treppe empor, ließ sich von seinem Diener beim Auskleiden helfen und sank ermüdet auf sein Bett. Er hatte einer langen Konferenz beigewohnt, viel Nervenkraft angespannt und mit der Zähigkeit des großen Geschäftsmannes seine Interessen gewahrt; nun war er ermattet, es war weit über Mitternacht, als er einschlief.

Allan gehörte zu jenen Menschen, die bei aller Kaltblütigkeit und Verstandesschärfe einen guten Teil Idealismus bewahrt haben. In seiner Jugend hatte er einmal ein Drama geschrieben — das war nun viele Jahre her. Später hatte er einsehen gelernt, daß man die Früchte seiner Seele nicht leicht zu Geld machen kann und er wurde Geschäftsmann, einer von jenen durchdringenden kommerziellen Geistern, wie sie England so oft hervorbringt.

Ein Geräusch weckte Allan aus dem ersten Schlaf. Es klang wie das Röcheln eines Kobolde. Nervös fuhr Allan auf. An seinem Schreibtisch saß eine dunkle Gestalt und starrte ihn an, wie grüne Glaskugeln leuchteten zwei große Augen durch die Finsternis.

„Was wollen Sie?“ rief Allan.

„Ihre Seele!“

„Ja — sind Sie denn verrückt?! Welche Komödie spielen Sie mir da vor, Halunke!“

„Ich bin der Teufel,“ sagte der Eindringling gelassen und blieb ruhig auf seinem Platz.

Allan lachte auf. „Der Teufel?! So! Sie nehmen wohl an, daß ich an solche plumpe Ammenmärchen glaube?! Ein gemeiner Einbrecher sind Sie und ich werde Sie sogleich verhaften lassen!“

„Versuchen Sie es doch,“ entgegnete der Fremde mit unheimlichem Spott. „Gespenster und Höllengeister zerrinnen in der Luft, wenn man sie ansaßt. . . Ich will Ihnen beweisen, daß ich Ihr Leben, Ihre geheimsten Entschlüsse, alles, was Sie betrifft, genau kenne. Sie stehen gegenwärtig in Unterhandlungen mit einer großen Gesellschaft für Petroleumgewinnung. Sie sind bemüht, möglichst viele Aktien an sich zu reißen. Die Andern suchen das zu verhindern, um Ihnen keine Uebermacht einräumen zu müssen. Klug und umsichtig benützen Sie den Einfluß einer schönen Frau, die Sie übrigens gar nicht lieben und die Lady Grace heißt. Sie haben seit langem ein Verhältnis mit der rotblonden Daisy und halten jede Ihrer Liebschaften mit feinem Geschick geheim. . .“

Allan war etwas unsicher geworden. „Sind Sie vielleicht Detektiv?“ erkundigte er sich höflich.

Der Unheimliche lachte. „Es ist ja gleichgültig, wie Sie mich nennen wollen, gewöhnlich bezeichnet man mich als Teufel. Aber ich sehe, daß der Morgen dämmt. Wenn es Ihnen beliebt, werde ich Sie jetzt vom Leben zum Tode befördern.“

„Nein, es beliebt mir durchaus nicht!“ sagte Allan mit einem Rest von Humor.

Theo Kling



Kleiner Herr: „Fräulein, darf ich um den nächsten Tanz bitten?“ — „Nein, ich tanze nicht mit einem Kind!“ — Kleiner Herr: „Entschuldigen Sie, Fräulein, ich wußte nicht, daß Sie in Erwartung sind.“

„Das tut mir unendlich leid“, erwiderte der Teufel liebenswürdig. „Ich kann von meinem Vorhaben jedoch nicht abweichen. Uebrigens ist die Prozedur rasch und schmerzlos. Ich will aber gnädig sein und Ihnen eine Stunde Frist gönnen. Sind Sie etwa fromm? Dann bereuen Sie Ihre Sünden. Sind Sie sentimental? Dann schreiben Sie Ihren beiden Freundinnen Abschiedsbriefe und bringen Sie die Damen gegeneinander auf, das ist der schönste Trost für das schwache Geschlecht. Oder sind Sie vielleicht bestrebt, auch nach Ihrem Tode für interessant zu gelten, dann skizzieren Sie Ihre Memoiren. . . . Eine Stunde also!“ Er erhob sich, stand mit einem leichten Sprung neben Allans Bett, hielt seinem Opfer etwas unter die Nase und schien im Dunkel zu zerrinnen. Allan fühlte sich von Schwindel erfasst und verlor das Bewußtsein.

Es war heller Tag, als Allan erwachte. Er rieb sich die Augen und besann sich auf die wirren Erlebnisse dieser Nacht. Wie ein bleierner Kranz lag es um seine Stirn. Er stand auf, fühlte große Schwäche, schleppte sich mühsam zum Schreibtisch und öffnete eine der Laden. Auf einem eisernen

Kästchen, in welchem er Juwelen verwahrte, lag ein weißer Zettel:

Fürchten Sie den Tod nicht. Der Teufel verlängert die Frist auf Jahre und behält sich vor, Sie später zu holen. Sie können sich ruhig weiter der Liebe Ihrer entzückenden Freundinnen erfreuen. Ich bitte Sie, den beiden Damen, Miß Daisy und Lady Grace, meine tiefste Ehrfurcht zum Ausdruck zu bringen. Ich erwarte von Ihnen als Gentleman, daß Sie diesen Brief sofort zerreißen, um die beiden genannten Damen nicht zu kompromittieren. Ich wünsche Ihnen Glück und einen günstigen Abschluß Ihres Petroleumgeschäftes! Freuen Sie sich des Lebens, für welches der beschiedene Teufel nur ein kleines Pfand — Ihre Juwelen — mitnahm.

Tomm Breen, der Meisterdieb der City.

 Red Star Line S. S. Belgienland	Aktiengesellschaft KAISER & C^{IE}, BASEL Schiffsbillette nach allen Weltteilen	 Red Star Line S. S. Belgienland
---	---	---

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1924 Nr. 40